

chens, da stand sie immer bei dem Blumentopf und weinte; die bitteren Thränen fielen auf den Jasminzweig, und mit jedem Tage wurde sie blasser und blasser, der Zweig aber frischer und grüner, ein Schößling nach dem andern wuchs hervor, und die kleinen weißen Knospen entfalteten sich zu Blumen, und sie küßte sie; aber der böse Bruder schalt und fragte, ob sie denn wahnsinnig geworden wäre? — er wollte es nicht haben, und konnte es nicht begreifen, warum sie immer über dem Blumentopf weinte.

Er wußte ja nicht, welche Augen da geschlossen und welche rothe Lippen da zu Erde geworden waren, — und sie lehnte den Kopf an den Blumentopf, und so schlafend fand sie der kleine Elf aus der Rose; da stieg er in ihr Ohr, erzählte von dem Abend in der Laube, vom Duft der Rosen und von der Liebe der Elfen; sie träumte so süß, und während sie träumte, entschwand ihr das Leben: sie starb einen sanften Tod, nun war sie im Himmel bei dem, den sie lieb hatte.

Und die Jasminblumen öffneten ihre großen weißen Glocken und dufteten wunderbar süß: das war die einzige Art, wie sie die Todte beweinen konnten.

Aber der böse Bruder betrachtete den schönen blühenden Baum nahm ihn als ein Erbtheil zu sich und setzte ihn in seine Schlafkammer dicht an's Bett; der Baum war wunderschön anzusehen und sein Duft war süß und lieblich. Der kleine Rosen-Elf ging mit, flog von einer Blume zur anderen, in jeder wohnte ja eine kleine Seele, und diesen erzählte er von dem gemordeten jungen Manne, dessen Kopf jetzt unter der Erde zu Erde ward, erzählte vom bösen Bruder und von der armen Schwester.

„Wir wissen es!“ sagte jede Seele in den Blumen, „wir wissen es! Sind wir nicht aus den Augen und den Lippen des Todten hervorgewachsen! wir wissen es! wir wissen es!“ und dann nickten sie ganz sonderbar mit dem Kopfe.

Der Rosen-Elf konnte gar nicht begreifen, wie sie so ruhig sein konnten, und er flog zu den Bienen, welche Honig sammelten,